

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Judenproblem

Breuer, Isaak

Halle (Saale), [ca. 1917]

III. Die Juden als Einheit des Hasses.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8591

Mensch, nicht das Judentum, sondern der Jude schwebt ihm vor, wenn er Abneigung empfindet und Haß betätigt. Was aber ist der Jude, wenn man von seiner Religion absieht? Nur die Geschichte kann hierauf Antwort geben. — —

III.

Die Juden als Einheit des Hasses.

Ein unsichtbarer Reifen hält die Juden des Erdballs zusammen.

Das ist der Haß.

Dieser Haß trifft nicht die Rasse, denn er ist zwischenrassig. Die germanische und die slawische, die romanische und die gemischte Rasse empfindet ihn in stärkerem oder schwächerem Maße. Vorhanden ist er überall. Er begleitet die Juden, wo immer sie auftreten, und nichts bringt ihn zum Erlöschen. Es mögen die Juden sich noch so nützlich und verdient uns gemeine Wesen gemacht haben: der Haß bleibt ihnen treu. Er ist abgetönt bis zur halb unbewußten Abneigung, ist verstärkt bis zum glühenden Fanatismus: vorhanden ist er immer. Selbst in der betonten Neigung einzelner, in dieser von jeder Selbstverständlichkeit freien Neigung ist er noch deutlich nachweisbar. Denn wie es einen Haß gibt aus Neigung, so gibt es eine Neigung aus Haß. Und letzteres liegt hier vor.

Man hat diesen Haß oft Rassenhaß genannt und hat damit geglaubt, seine tiefsten und geheimsten Wurzeln enthüllt zu haben.

Aber hier wie überall bewährt sich die Berufung auf die Rasse als Zuflucht der Unwissenheit und jener auch im Kreise der Wissenschaft durchaus nicht seltenen Neigung, ein leeres Wort, wenn es nur neu ist, an Stelle einer wirklichen Lösung zu nehmen.

Einen Haß, der unüberwindlich scheint und den Wechsel der Zeiten und Personen ungeschwächt überdauert, einen solchen Haß verankern wir in den geheimsten Tiefen des Menschentums, als welche uns die Rassen dünken. Hat

man damit diesen Haß irgendwie erklärt? Mitnichten! Der Zusammenhang zwischen Gefühlen und der Blutmischung entzieht sich völlig unserer Einsicht. Ein willkürliches Dogma tritt an die Stelle kritischer Entwirrung und steigert die Schärfe des Problems, statt es der Klärung näher zu bringen.

Das Blut haßt nicht. Die Persönlichkeit haßt. Ihr Geheimnis gilt es zu lüften. — —

Eine unheimliche Erscheinung ist dieser Haß. Er findet sich zuweilen selbst bei Menschen, die sonst voll Güte sind und in der Höhenluft der Ideen sich zu Hause fühlen. Er trifft sich bei Männern vor, denen Juden niemals das geringste Leid getan haben, und verträgt sich sogar nicht selten mit wahrer und echter Freundschaft zu einzelnen Juden. Er richtet sich nur in seiner gemeinsten, in seiner berufsmäßig antisemitischen Ausgestaltung als wahre „Schmach des Jahrhunderts“ gegen bestimmte Personen und hat in seiner gegen das ganze Judentum an sich gerichteten Prägung einen fast metaphysischen Charakter.

Und dieser Haß kennt kein zersplittertes, in bunte Mannigfaltigkeit entartetes Religionsjudentum. Er fragt nicht nach orthodox und liberal, nach „Gemeindebund“ und „Freie Vereinigung“. Von alledem weiß er in der Regel überhaupt nichts. Er ist — — religiös neutral.

Es ist hier das zweitemal, daß uns diese religiöse Neutralität begegnet. Die jüdischen Großgemeinden Deutschlands und der Judenhaß haben die religiöse Seite des Judentums nicht zum eigentlichen Gegenstand. Ihnen ist die Religion höchstens Anknüpfungspunkt, aber sicher nicht Wesensgrund.

Liegt hierin ein Zufall? Oder sieht vielleicht der Judenhaß schärfer? — —

Gewiß äußert sich der Judenhaß zuweilen auch in widrigen Angriffen gegen Ideen und Einrichtungen der jüdischen Religion und sucht ihre Schriften in kleinlichem Eifer nach bedenklichen Stellen ab. Aber es ist nicht die Religion, die er eigentlich damit treffen will, sondern es sind die Juden. — —

Für die dämonische Tiefe des Judenhasses zeugen die Ereignisse der Gegenwart.

Eine Weltkultur liegt in Trümmern. Eine Weltkatastrophe ohnegleichen hat das alte Staatensystem zersprengt und die Gemüter in ihren Gründen erschüttert. Aber siehe, aus dem ungeheuren Schutt, der heute das Antlitz der Erde deckt, züngelt von Land zu Land, weithin sichtbar, die fahle Flamme des Judenthums empor. Juden nicht minder wie Christen decken auf den Schlachtfeldern der Erde in gleicher Weise als Leichen den Plan. Aber selbst die Flammen des Totenbrandes schlagen nicht zusammen und teilen sich, weithin sichtbar: ein Schauer erweckender Anblick. Nicht einmal das gemeinsame Leid konnte Veröhnung bringen. Nicht einmal der furchtbare Schmelztiegel dieses Krieges die widerstrebenden Elemente verschmelzen. Judenthumszählung hier, Blünderung der Judenlügen dort, Bezichtigung der Juden wegen Verrats, wegen ungeheurer Kriegsbereicherung, ja Bezichtigung der Schuld am ganzen Kriege: fast scheint es, als ob von allen Internationalismen der — Judenthumshaß allein übrig geblieben ist. — —

Es geht nicht an, diesen elementaren Judenthumshaß mit hervorstechenden Eigenschaften einer mehr oder minder großen Zahl von Juden in Verbindung zu bringen oder gar restlos zu erklären. Diese vielbesprochenen Eigenschaften sind höchstens das Spalier, an dem sich der längst vorhandene Haß eifertig empor-schlingt. Erzeuger des Hasses sind sie sicher nicht. Die nämlichen Eigenschaften zeigen sich auch bei einzelnen Christen, aber die, Christen gegenüber, aus ihnen sich entwickelnde Abneigung unterscheidet sich in nichts von der allgemeinen Abneigung, die der moralische Mensch der Immoralität oder der Amoralität entgegenbringt, und bleibt als solche lediglich gegen die damit behafteten Individuen gerichtet. Ehe der Judenthumshaß dem Judenthum bestimmte Eigenschaften nachsagte und seinen Haß auf sie begründete, mußte er bereits die Einheit des Judenthums vorgefunden haben und dadurch allererst in die Lage versetzt worden sein, der allgemeinen Abneigung gegen gewisse menschliche Eigenschaften, bei wem immer sie sich vorfinden, eine genaue Richtung gegen eine Menscheneinheit zu geben, die nicht erst analytisch durch diese Eigenschaften gebildet wurde, sondern gewissermaßen als ihr Substrat synthetisch bereits vorhanden war. Die Entdeckung gewisser Eigen-

schaften könnte die Juden höchstens zu besonders gearteten Deutschen, Franzosen, Engländern, Russen gestalten. Aber der Judenhaß ist nicht gegen jüdische Deutsche, sondern gegen deutsche Juden gelehrt. Nur weil er die Juden als fremd empfindet, lehnt er es ab, ihre etwa vorhandenen Mängel mit in den Kauf zu nehmen, wie etwa der Süddeutsche den Norddeutschen, der Südfranzose den Nordfranzosen toleriert. Mit eigenen Fehlern muß man sich abfinden, muß sehen, wie man mit ihnen am besten fertig wird. Aber gegen Fehler Fremder bäumt man sich auf und stellt Betrachtungen darüber an, wie man die damit Behafteten am ehesten loswerden kann. Weder wurzelt also der Judenhaß in den den Juden nachgesagten Eigenschaften, noch haben diese Eigenschaften die Judeneinheit analytisch begründet.

Die konstruktiv-fiktive Einheit der Rasse, die ideale Einheit des Glaubens und die analytische Eigenschaftseinheit, sie alle sind außerstande, diejenige Einheit der Juden zu erklären, gegen die der Judenhaß sich überall kehrt und die im Bewußtsein vollsaftiger Juden lebendig ist.

Unergründlich wie der Judenhaß scheint das Geheimnis dieser Judeneinheit. Der Judenhaß empfindet diese Einheit. Aber nur die Wissenschaft vermag sie zu erklären.

IV.

Die Juden als Einheit der Liebe.

Der Judenhaß sagt der über den Erdball verstreuten Judeneinheit eine Reihe unangenehmer Eigenschaften nach und knüpft hieran, soweit er politisch gerichtet ist, Forderungen und Forderungen, die auf Rechtsverkümmern, auf offenbare Verletzung der staatsbürgerlichen Gleichheit hinauslaufen.

Der besonnene, gerecht denkende Staatsmann wird hierfür, soweit er die westliche Staatstheorie sich zu eigen gemacht hat, regelmäßig nicht zu haben sein. Aber auch er tut gut daran, an der Tatsache der Judeneinheit nicht achtlos vorbeizugehen. Gerade weil die Juden überall zu Hause sind, tragen sie nicht wenig für das Zustandekommen